

**KLANG-
WUNDER**

**RIEGER-
ORGEL**

3	Grußworte
15	Gedanken zur neuen Orgel
26	Von der Idee zur fertigen Orgel
29	Disposition
30	Mensuren
32	Eine ganze Klangwelt. Die Register der Rieger-Orgel
43	Über Vielfalt und Einzigartigkeit. Gedanken des Orgelbauers

Eine neue Orgel!

Was Köln im Juli 2025 erlebte, war mehr als ungewöhnlich. Volle Parkhäuser, rund um den Dom kein Fortkommen mehr, eine kilometerlange Warteschlange durch die halbe Innenstadt. Rund 13.000 Menschen wollten ein Domkonzert miterleben. Statt einem wurden es zwei Konzerte, und trotzdem fanden Tausende Personen keinen Platz. Immer dienstags findet zur Sommerzeit im Kölner Dom traditionell die Orgelfeierstunde statt, beliebt bei Einheimischen und Gästen. Aber das Konzert der jungen englischen Organistin Anna Lapwood sprengte alle bisherigen Dimensionen.

Frau Lapwood ist ein Phänomen – eine fachlich exzellente Kirchenmusikerin, die in allen Musikstilen zu Hause ist, auch populäres Repertoire erschließt und zudem in den Social Media aktiv ist. Damit begeistert sie ein Publikum jenseits der Kirchenmusikinteressierten.

Es ist nicht nur in Köln ein Paradox: Während die christlichen Kirchen seit Jahren Mitglieder verlieren, steigt das Interesse der Menschen an Kirchenmusik. Konzerte sind gut besucht, das Mitsingen in Chören wird immer beliebter.

An der HfMDK reagierten wir bereits im Jahr 2016 auf diese Entwicklungen: Die Professuren für Kirchenmusik, Orgel und Chorleitung konnten wir erfolgreich nachbesetzen. Die neuen Kollegen fanden im Instrumentenbestand der HfMDK Orgeln vor, die größtenteils seit Jahrzehnten nicht generalüberholt worden waren. Unterricht fand überwiegend außerhalb unserer Räumlichkeiten in Kirchen statt. Der Studiengang Kirchenmusik war nicht präsent in der Hochschule.

Für den Neubau, damals schon seit fast einem Jahrzehnt in Planung, waren gute Orgeln vorgesehen. Aber am aktuellen Standort der HfMDK herrschte ein Mangel, der sich negativ auf die Ausbildung auswirkte. Durch die großzügige finanzielle Unterstützung dreier Stiftungen und die außergewöhnlich schnelle Lieferung der Firma Rieger aus dem österreichischen Vorarlberg ist nun innerhalb kurzer Zeit eine substantielle Verbesserung gelungen.

Die neue Orgel der HfMDK steht im Hauptgebäude, nur eine Treppe abwärts vom Foyer, dem Herz der Hochschule. Sie füllt den Raum, klanglich und physisch, und ist Ausdruck des Aufschwungs, den die Kirchenmusikausbildung an unserer Hochschule erlebt.

Mein Dank gilt der Aventis Foundation und der Crespo Foundation, die gemeinsam den Hauptteil der Fördersumme getragen haben, sowie der Feith-Stiftung und den Freunden und Förderern der HfMDK (GFF). Ein herzliches Dankeschön an die Firma Firma Rieger und unsere Orgelprofessoren Carsten Wiebusch (Projektleitung) und Stefan Viegelahn, die das Vorhaben so engagiert vorangetrieben haben. Und an die vielen Kolleg*innen, die diesen schönen Erfolg ermöglicht haben!

PROF. ELMAR FULDA
PRÄSIDENT



Rieger

000 11:06:02
Control Panel
0 100

- 3 Octave 4'
- 4 Holzflöte 8'
- 5 Prinzipal 8'
- 6 III / I 16'
- 7 III / I
- 8 II / I
- 12 Salicet 8'
- 13 Bordun 8'
- 14 Subbass 16'
- 15 II / P
- 16 II / P
- 17 I / P

S 1 2 3 4 < > 5 6

Für Wolfgang Rihm (1952–2024), einen deutschen Komponisten von Welt-rang, war die Orgel ein Ermöglichungsinstrument. Wie er selbst berichtete, konnte er in jungen Jahren nahezu ungestört spielen und so unbegrenzt die unterschiedlichsten Klänge erzeugen und studieren. Die Freiheit zum Probieren und Experimentieren waren entscheidende Faktoren für seine musikalische Entwicklung.

Wie an verschiedenen Stellen berichtet wurde, haben viele andere Komponisten ähnliche Erfahrungen gemacht, auch wenn sie selbst nichts Wesentliches für die Orgel geschrieben haben. Vergleichbar mit dem Jazz ist die Improvisation untrennbar mit dem Instrument Orgel verbunden.

Die Orgel hat eine Vergangenheit, in der sie hauptsächlich in den Kirchen als liturgisches Zweckinstrument eingesetzt wurde. Der berühmte französische Orgelvirtuose und Komponist Jean Guillou (1930–2019) schrieb in diesem Kontext zur Zukunft der Orgel, „dass die Orgel ihren Platz in den Gotteshäusern mittlerweile verloren und in den Konzertsälen noch nicht wirklich gefunden hat.“

Für mich als Orgelspieler eröffnen sich täglich neue Möglichkeiten, das Instrument Orgel bei den unterschiedlichsten Anlässen in seiner klanglichen Vielfalt immer wieder neu zu entdecken. Die Klänge der Orgel bedeuten auch Freiheit, dem Lärm der Welt zu entrücken.

Die neue Orgel an der HfMDK wird aber auch im Unterricht hervor-ragend geeignet sein, um die Grundlagen der Orgelmusik zu studieren und die großen Werke der Literatur zu erarbeiten. Darüber hinaus soll sie aber auch für die Studierenden ein Ermöglichungsinstrument zum Experimen-tieren sein.

Als Aventis Foundation ist uns an erster Stelle daran gelegen, den musikalischen Nachwuchs zu unterstützen und den Studierenden ein neues Instrument an die „Hände und Füße“ zu geben. Wünschenswert wäre auch, junge Komponistinnen und Komponisten mit dem Instrument Orgel vertrauter zu machen. Das Potenzial von Orgel in Verbindung mit anderen Instrumenten ist beispielsweise in der Neuen Musik bei Weitem nicht ausgeschöpft.

Wir wünschen viel Spaß mit dem neuen Instrument und hoffen, dass es rund um die Uhr im Einsatz sein wird.

PROF. DR. GÜNTHER WESS
VORSITZENDER DES KURATORIUMS DER AVENTIS FOUNDATION



Den Erfordernissen der heutigen Zeit entsprechend

Die Stiftungsgründerin der Crespo Foundation, Ulrike Crespo, war eine überaus kenntnisreiche Musikliebhaberin. Der frühe Zugang zur Musik und die Förderung des Nachwuchses in der Musik waren ihr ein besonderes Anliegen. In diesem Sinne hatte die Crespo Foundation auch nach dem Tod ihrer Stifterin ein im wahrsten Sinne des Wortes offenes Ohr, als sie um Unterstützung einer neuen Unterrichtsorgel für die HfMDK angefragt wurde.

Organist*innen haben in der Regel kein eigenes Instrument, sondern sie spielen auf ihnen zur Verfügung stehenden Orgeln in Kirchen oder Konzertsälen. Studierende im Fach Orgel tun das auch; für einen regelmäßigen Unterricht sind sie aber vor allem auf ein qualitativvolles Instrument in ihrer Hochschule angewiesen. Die vorhandene Orgelausstattung an der HfMDK war allerdings dem Anspruch einer erstklassigen, professionellen Ausbildung nicht mehr angemessen.

Die beiden über Jahrzehnte genutzten Orgeln im Kleinen und Großen Saal entsprachen weder technisch noch klanglich den Erfordernissen der heutigen Zeit. Ein stilistisch befriedigendes oder gar inspirierendes Spiel der Werke vom Barock bis zur zeitgenössischen Musik war so leider nicht mehr möglich. Außerdem war die große Orgel aus der Nachkriegszeit immer häufiger von technischen Ausfällen betroffen.

Vor dem Hintergrund dieser „Misstöne“ ließ sich die Crespo Foundation, die sonst keine Musikinstrumente fördert, davon überzeugen, in einer bereits bestens erprobten, gemeinsamen Förderkooperation mit der Aventis Foundation eine neue Unterrichtsorgel zu ermöglichen.

Die Förderung der Orgel ist in einem Gesamtengagement der Crespo Foundation für die HfMDK eingebettet, das vom Studiojahr Schauspiel und der Schauspielpraxis Film über den Stipendienfonds für Master of Contemporary Dance Education (MA CoDE) bis hin zum Fortbildungsprogramm KASP – Kunst als soziale Praxis reicht. Auch in Partnerprojekte der HfMDK, wie dem Studiengang in Kooperation mit der Internationale Ensemble Modern Akademie (IEMA) und dem Frankfurt LAB als Produktions- und Aufführungsort für studentische Arbeiten, ist die Stiftung unterstützend involviert.

Nun freut sich die Crespo Foundation, dass die immer zahlreicheren Orgelstudierenden langfristig eine hochwertige Unterrichtsorgel nutzen können, nämlich für mindestens die nächsten 50 Jahre. Für diesen zeitlichen Ausblick wünscht die Crespo Foundation großen Erfolg!

PROF. CHRISTIANE RIEDEL
FÜR DEN VORSTAND DER CRESPO FOUNDATION



Ein starkes Signal

Liebe Freundinnen und Freunde der HfMDK,
mit großer Freude dürfen wir als Feith-Stiftung ein herzliches Grußwort an Sie richten, um den Neubau der Unterrichtsorgel im Haus der HfMDK zu feiern. Sie ist ein Meilenstein für den Hochschulstandort Frankfurt und ein starkes Signal für die Wertschätzung der Orgelmusik in der akademischen Ausbildung.

Die Rückkehr zu einer eigens für die HfMDK konzipierten Orgel im eigenen Haus, die von den Studierenden bespielt werden kann, markiert einen bedeutenden Wandel: Wo zuvor Ausweichlösungen in Frankfurter Kirchen notwendig waren, ist nun ein neues professionelles Instrument direkt am Ort des Lernens verfügbar.

Die neue Rieger-Orgel ermöglicht nicht nur flexibles Üben und Unterrichten, sondern schafft ein neues Zentrum der musikalischen Begegnung – einen Ort des künstlerischen Schaffens, an dem Talent und Inspiration gefördert werden.

Möge die neue Orgel vielen Studierenden und Lehrenden Inspiration und Freude schenken. Wir danken allen Beteiligten, dass wir Teil dieses Projekts sein durften.

Mit herzlichen Grüßen
DR. HANS FEITH UND DR. ELISABETH FEITH-STIFTUNG

Die Verwirklichung eines Traums

Mit großer Freude blicken wir auf die neue Unterrichtsorgel an der HfMDK, die dank des herausragenden Engagements vieler Unterstützer*innen realisiert werden konnte.

Unser besonderer Dank gilt allen privaten Spender*innen, die mit ihrer Großzügigkeit dieses bedeutende Projekt ermöglicht haben.

Die neue Orgel, gebaut von der renommierten Firma Rieger, eröffnet Studierenden und Lehrenden der HfMDK einzigartige klangliche Möglichkeiten und hebt die Ausbildung in Orgel und Kirchenmusik auf ein neues Niveau. Sie steht für Innovation, künstlerische Exzellenz und die nachhaltige Förderung der musikalischen Ausbildung an unserer Hochschule. Wir danken allen, die mit ihrem Einsatz zur Verwirklichung dieses Traums beigetragen haben.

Mit der neuen Orgel erhält die HfMDK ein Instrument, das Generationen von Musiker*innen begleiten wird. Wir freuen uns darauf, wie die neue „Königin der Instrumente“ künftig unzählige junge Talente inspirieren und in ihrer künstlerischen Entwicklung bereichern wird.

Mit herzlichen Grüßen
DER VORSTAND DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE
UND FÖRDERER DER HFMDK (GFF)





„Lang ersehnt – endlich da!
Der Kosmos hinter der unscheinbaren Tür
zum Kellerraum A 015“

Rot
Inspirierend
Ein perfektes Unterrichtsinstrument
Großartig
Eine motivierende Übeorgel
Richtig vielfältig

KIRSTEN STURM, GASTPROFESSORIN FÜR ORGEL

„Als langjähriger Mitarbeiter der HfMDK
freue ich mich sehr darüber, dass wir nun
eine so moderne Orgel im Haus haben.
Für unsere Lehrenden und erst recht für unsere
Studierenden ist das Spielen eines solchen
Instrumentes ein schönes Erlebnis – und
zielführend für eine hochwertige Ausbildung.
Schon die Anlieferung der Orgelteile war ein
tolles Schauspiel, als gefühlt die komplette
Kirchenmusik-Abteilung die Hunderte Einzelteile
der Orgel gemeinsam ausgeladen hat –
da zeigte sich die Vorfreude auf die neue Orgel.
Und die Bauphase war auch eine schöne
Erfahrung. Zusammen mit der Firma Rieger
hatten wir eine gute Zeit.“

CEM YÖNDEN, PFORTE

„Eine Orgel in allen Details zu konzipieren, bringt einen schnell an ganz grundsätzliche ästhetische Fragen heran. Es ist nicht selbstverständlich, dass man sich in solch einem intensiven Prozess immer kollegial verständigen kann, so wie es bei uns in der Planungsphase geschah. Dass wir das Projekt so einmütig und mit langem Atem voranbringen konnten, war wunderbar. Die Vision ist Realität geworden, und die Freude darüber ist riesengroß. Für Generationen von Studierenden ist unsere neue Orgel ein echtes künstlerisches Gegenüber. Die Prägung durch ihre faszinierenden Klänge und die sensible Traktur wird lebenslang wirksam bleiben“

STEFAN VIEGELAHN, PROFESSOR FÜR KIRCHENMUSIK

„Ein langer Weg, nicht ohne Hindernisse, für ein großartiges Ziel. Es hat sich gelohnt.“

LUTZ BENDER, FINANZABTEILUNG – AUSSCHREIBUNGEN/VERGABEN



Gedanken zur neuen Orgel

PROF. CARSTEN WIEBUSCH

Was ist eine Orgel?

Orgel (von lat. organum) bedeutet Werkzeug, Instrument, Organ. Dies ist bezeichnend nicht nur für die Bauweise der Orgel mit dem Zusammenspiel von klingenden Pfeifen, der Windversorgung und dem Spielwerk mit Traktur und Tasten, sondern auch für ihre Funktion. Orgeln sollen nicht nur schön aussehen oder einem bestimmten, womöglich historischen Vorbild nachempfunden sein. Sie sollen auch der Aufgabe, für die sie jeweils gebraucht werden, in dem jeweiligen Raum sowie den jeweiligen Umständen möglichst gut entsprechen. Das kann heute als avantgardistisches, technisch aufgerüstetes Solo- oder Orchesterinstrument im Konzertsaal genauso so sein wie als Begleiterin einer – je nachdem prachtvollen oder bescheidenen – Liturgie in einer Kirche oder als häusliches Übeinstrument.

In ihrer Verbindung aus strenger Logik und Struktur sowie sinnlicher Wirkung ist die Orgel – wen wundert es – eine Erfindung der Antike, wurde dort als Signalinstrument im Militär ebenso eingesetzt wie etwa zur Unterhaltung bei Zirkusspielen. Und diese Idee überlebte – wen wundert auch das – das Mittelalter nicht im Westen, sondern in Byzanz, hier vermutlich schon als wichtiges Element kaiserlicher Zeremonien. Dem Geschenk einer Gesandtschaft für Karl den Großen, dem Nachbau und der folgenden zunehmenden Verwendung in großen Kirchen seit etwa der Jahrtausendwende verdanken wir die große Verbreitung der Orgel in Westeuropa, mit einer heute noch weithin sichtbaren Blütezeit seit dem 16. Jahrhundert bis in unsere Tage. Aufgrund dieser Geschichte wurde die Orgelkunst vor wenigen Jahren durch die UNESCO zum Immateriellen Weltkulturerbe ernannt.

Wie wurde die Orgel geplant?

Der Planung einer neuen Orgel geht immer eine genaue Analyse der künftigen Verwendung, des Raumes und der Umstände, zum Beispiel finanzieller Art, voraus. Für uns an der HfMDK bedeutete dies: Wofür brauchen wir die Orgel, wie gliedert sie sich in die Reihe der vorhandenen Instrumente ein? Und wo soll sie hin?

Die ersten Fragen waren schnell beantwortet. Die Not an Unterrichtsinstrumenten in der Hochschule insgesamt war nach etwa dreißig Jahren ohne Investitionen genauso groß wie der konkrete Bedarf an einem Instrument, das dem heutigen Standard an Technik entspricht, das insbesondere das Spiel von Literatur der Romantik und der Klassischen Moderne (Franck, Widor, Reger, Karg-Elert, Hindemith, Messiaen) ermöglicht und in seiner intonatorischen Qualität den höchsten Ansprüchen genügt, um für die Studierenden inspirierend und hilfreich zu sein.

Die Frage nach dem Raum wurde schwieriger. Durch die parallel laufenden Planungen für den Neubau der Hochschule – die neuerlichen Verzögerungen waren damals so nicht absehbar – schied es aus, etwas für den Großen Saal in Angriff zu nehmen. Identifiziert wurde der Raum A 015, mit seiner speziellen Form und der flügelartig geschwungenen Wand nicht uninteressant.

Was aber würde der Raum zulassen? Mit seinen nur knapp 60 m² konnte man sich zunächst kaum vorstellen, dass hier einmal ein packender Orgelklang einziehen soll, der nicht „auf Sparflamme“ läuft, sondern satt und intensiv ist – und trotzdem schlicht und ergreifend nicht zu laut.

Die nächste Hürde: Zwar konnte erfreulicherweise durch die erste großzügige Förderzusage bereits mit der Planung begonnen werden. Doch war klar, dass die finanziellen Möglichkeiten begrenzt sein würden, und wir uns ganz stark auf das Notwendigste beschränken würden müssen. Nicht leicht bei einem Instrument, das andererseits hinterher auch von Großzügigkeit (die immerhin im Leitbild der Hochschule verankert ist), ja vielleicht sogar von einer anderen Welt klingend künden soll.

Welche Orgel wurde geplant?

Mit dem angegebenen Rahmen war der Grundplan der Orgel von Anfang an verhältnismäßig klar. Die Orgel sollte drei Manuale (und natürlich ein Pedal) haben, damit sie zum Unterricht eines großen Teils der Orgelmusik geeignet ist, inklusive des Übens von Manualwechseln, des Einrichtens von Registrierungen usw. So verlangt etwa die gesamte französische Musik der Romantik und der Moderne ebenso wie die von Max Reger ausdrücklich eine dreimanualige Orgel. Hier wollten wir uns nicht immer behelfen müssen. Die Registerzahl war klar beschränkt auf ca. 20 Register, räumlich wie finanziell. Da dies für drei Manuale recht wenig ist, war klar, dass wir das

Konzept einer „symphonischen Kammerorgel“ entwickeln mussten, was ein perfektes Ineinandergreifen aller Parameter erforderte:

DISPOSITION

Zusammenstellung der Register

WERKANORDNUNG

Aufbau der Schwellwerke, Hauptwerk und Pedal

PROSPEKTGESTALTUNG

die Außenansicht der Orgel

SPIELTISCH

das Cockpit der Orgel, mit Tasten, Registerzügen, Koppeln zur Verbindung der Manuale/des Pedals, Setzerelektronik für vorprogrammierte Registrierungen

TRAKTUR

die mechanischen Verbindungen von den Tasten zu den Windladen (Holzkästen für die Luftzufuhr) und den Pfeifen

WINDVERSORGUNG

Art der Bälge und Winddrücke

MENSURIERUNG

die speziellen Maße und Bauweisen der einzelnen Register

Exkurs: Orgeln und Architektur der 1920er-Jahre

In Frankfurt ist architekturgeschichtlich die Zeit der 20er-Jahre des 20. Jahrhunderts sehr präsent, die Zeit des „Neuen Bauens“. Hier war überzeugend versucht worden, Funktionalität und Ästhetik, aber auch Qualität und Nachhaltigkeit des Entwerfens und Bauens in Einklang zu bringen. In unserer Hochschule selbst ist der Große Saal bis heute ein beeindruckendes Zeugnis dieser Periode. Aber auch künstlerisch und musikalisch war die Zeit in Europa verblüffend. Die große musikalische Tradition der (Spät-)Romantik (Strauss, Sibelius) war noch höchst lebendig, gleichzeitig sprühten viele Künstler und Komponisten (Hindemith, Strawinsky, Bartók u. v. m.) vor Ideen und Experimentierlust. In der Orgelkunst sehen wir diese Dialektik zwischen etwa Sigfrid Karg-Elerts Spätwerk in Deutschland und der Aufbruchsbewegung in Frankreich mit Marcel Dupré, dem ganz jungen Olivier Messiaen usw. Hinzu kamen in der Zwischenkriegszeit in der Orgelwelt erste restaurative Tendenzen, die Besinnung auf ein vorromantisches, auch vorbürgerliches Ideal einer Renaissance-Orgel, die ihre volle, teils ideologische Dynamik erst in der Nachkriegszeit entfaltete.



Ergebnis dieser äußerst fruchtbaren Begegnung unterschiedlichster Einflüsse waren Orgeln in den 1920er- und 30er-Jahren, die noch vom Geist und den intonatorischen Fähigkeiten der Spätromantik, aber ebenso vom Wunsch nach Transparenz im Klang, Obertönigkeit und Farbigkeit, nach technischen Neuerungen, aber auch handwerklicher Qualität (soweit die Nöte der Weltwirtschaftskrisen das zuließen) geprägt waren. Diese hochinteressante Melange war nun, hundert Jahre später, ein willkommenes Vorbild für unsere Orgel, das wir in die heutige Zeit und in die konkreten Verhältnisse übersetzt haben.

Welche Orgel wurde gebaut? – Technik trifft Tradition

Wie wurde die anstehende Aufgabe gelöst? Die Disposition der Orgel wurde so gestaltet, dass alle entscheidenden Funktionen von Registern bzw. Mischungen tatsächlich vorhanden sind:

I. MANUAL

Hauptwerk nur mit Prinzipalchor und Soloflöte (fünf Register)

II. MANUAL

kleines Schwellwerk mit Grundstimmen und Trompete
(vier Register, über Transmissionen auch im Pedal spielbar)

III. MANUAL

großes Schwellwerk (zehn Register) von zarter Aeoline
bis Klangkrone (Mixtur)

PEDAL

nur zwei Bassregister und Transmissionen
(Kopplungen an Manual-Register)

Ganz entscheidend ist, dass sich die kräftigsten Stimmen der Orgel, Mixtur und Trompete, Glanz und Gloria, beide in den schwellbaren Werken befinden. Deren Lautstärke kann durch mit den Füßen gesteuerte Holzjalousien verändert werden, wodurch die Orgel über eine äußerst hohe dynamische Wendigkeit verfügt. Insgesamt ist der Klang dank vieler Register in verschließbaren Kästen stets beweglich und dämmbar, trotz des recht hohen Winddrucks nie massiv. Holzpfeifen und Stoffbespannungen im Prospekt mindern den Klangaustritt zusätzlich.

Gut erinnerlich sind noch die skeptischen Blicke von Wendelin Eberle, dem Geschäftsführer der ausführenden Firma Rieger aus Österreich, und des Intonateurs Stephan Niebler, beide weltweit führende Experten auf ihrem Gebiet, als sie den Raum erstmals betraten und die von uns gewünschte Disposition anschauten. Es war klar, dass sowohl die technische als auch die klangliche Umsetzung größte Herausforderungen darstellen würden.



Wir sind sehr dankbar, dass sie sich auf dieses Abenteuer eingelassen haben, und dass es dank des genannten Zusammenspiels aller Faktoren möglich war, den Bau dieses Instrumentes gelingen zu lassen.

Zahlreiche weitere Entscheidungen haben den gewünschten Charakter der Orgel geschärft: So wurden etwa bei einem gemeinsamen Besuch der nur 1.200 Meter entfernt liegenden Kirche St. Bernhard mit ihrer besonderen Klais-Orgel von 1929 grundlegende künstlerische Details festgelegt sowie bei mehreren Besuchen in der Orgelbaufirma Rieger in Schwarzach/Vorarlberg Absprachen zu Materialien, Prospektgestaltung, Winddrücken, Mensurierung und Intonation getroffen.

Raum und Finanzen waren begrenzt. Viele Dinge, wie etwa Möglichkeiten der Klangbeeinflussung, die für die Musik der heutigen Avantgarde wünschenswert sind, sowie weitere elektronische Möglichkeiten der Steuerung oder mikrotonale Dimensionen können erst bei dem vorgesehenen Orgelbauprogramm im sehnlich erwarteten Neubau der Hochschule umgesetzt werden. Trotzdem ist die neue Orgel für unsere Arbeit mit den Studierenden in der HfMDK, für eine beständig und höchst erfreulich wachsende Orgel- und Kirchenmusikabteilung, eine „Zeitenwende“ – dank des gelungenen Orgelkonzeptes, der Unterstützung durch die Hochschule und die Stiftungen sowie der hervorragenden Umsetzung durch die Orgelbaufirma Rieger.

Nicht nur die Umsetzung des Orgelprojektes war ein Abenteuer, sondern auch schon der Weg dahin. Erfolge und Rückschläge bei der Finanzierung der Orgel, eine gescheiterte Ausschreibung, weil die EU-Regeln für die Vergabe öffentlicher Aufträge nicht ganz zur alten Handwerkstradition Orgelbau passen, die Teuerung durch die Ukraine-Krise 2022, die es nötig machte, die Stiftungen von einer Erhöhung ihrer Förderzusage zu überzeugen. Doch am Ende sind die Anstrengungen vergessen und unser Dank überwiegt alles. Die neue Orgel steht im Raum A 015 und erleichtert es uns, das Immaterielle Weltkulturerbe Orgelkunst als etwas Lebendiges an die nächste Generation weiterzugeben.

„Welch ein Glück, so eine Orgel für den Improvisationsunterricht zu haben! Vielseitig, farbig und klangschön, intelligent geplant und hochwertig ausgeführt. Eine große Bereicherung für die Orgelsituation der Hochschule.“

PROF. CHRISTIANE MICHEL-OSTERTUN, DOZENTIN IMPROVISATION

„Kirchenmusikalische Praxis ist nicht nur ein zentrales Element sakraler Tradition, sondern auch ein unabdingbarer Bestandteil kultureller Bildung und Ausbildung. Generationen herausragender Musikerinnen und Musiker haben in unserem Ausbildungsbereich Kirchenmusik ihr Handwerk und ihre Kunst gelernt – es freut mich außerordentlich, dass mit der neuen Unterrichtsorgel den zukünftigen Studierenden und unseren exzellenten Lehrenden endlich ein großartiges Instrument aktueller Orgelbaukunst zur Verfügung steht.“

PROF. CHRISTOPHER BRANDT, DEKAN FACHBEREICH 1

„Ich habe mit Interesse und einem Stück Staunen beobachtet, wie die Idee einer neuen Orgel in A 015 mit großer Beharrlichkeit seit den ersten Gesprächen im Jahr 2019 mit dem Präsidium über alle Finanzhürden hinweg umgesetzt und 2025 final realisiert wurde. Es mussten drei Finanzgeber zusammengeführt und mehrere Ausschreibungen „überstanden“ werden, bis 2024 mit dem Bau begonnen werden konnte. Ein Blick auf die Baustelle führte einem eindrucksvoll vor Augen, welche Komplexität auch technisch bewältigt werden musste. Ich gratuliere zur Vollendung und wünsche viel Spaß und Erfolg beim Orgelspiel!“

MANUEL RÖSCHINGER, LEITER FINANZABTEILUNG



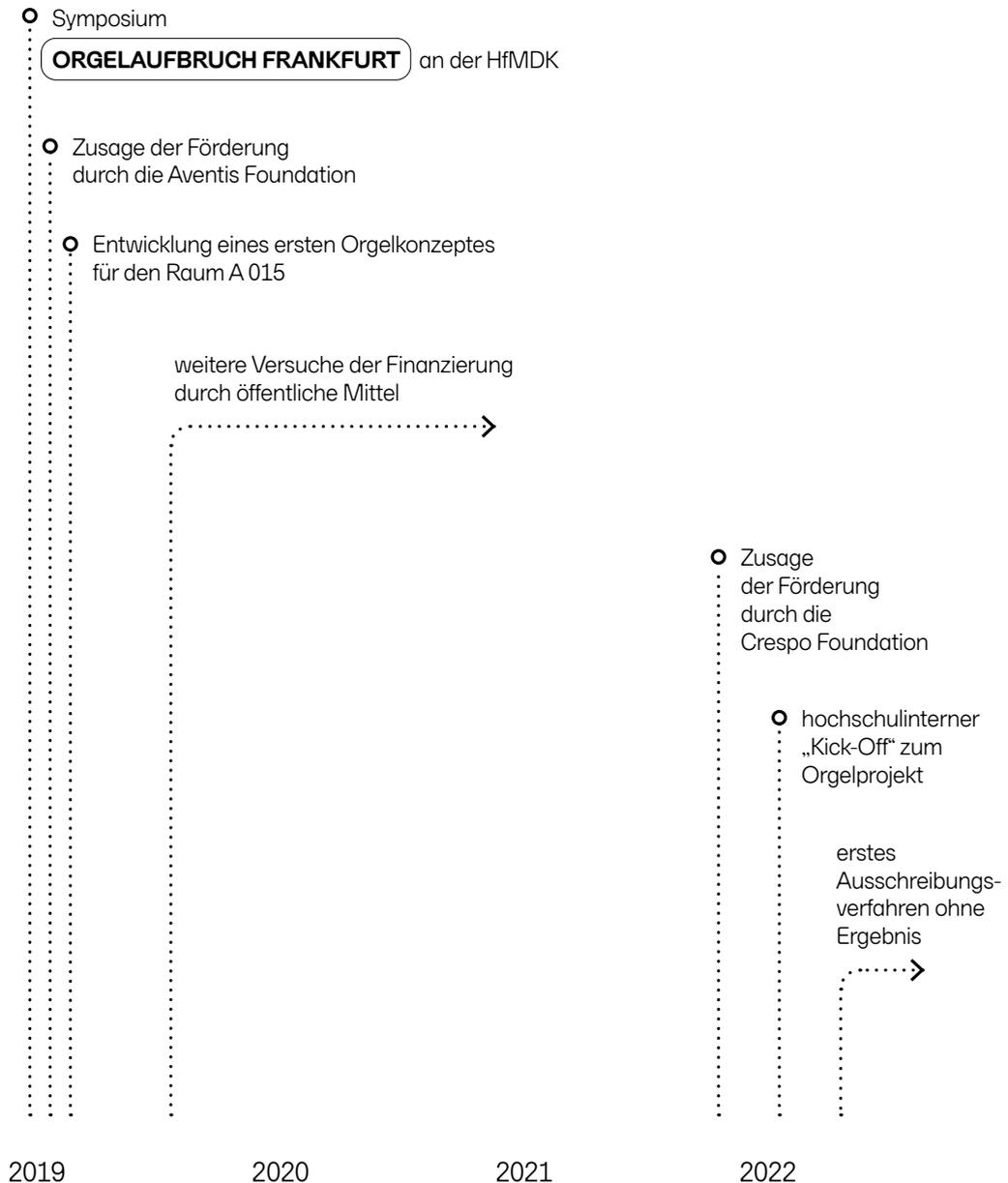
kg mit Gut

Handwritten markings on a roll of material, including a square with diagonal lines and the letter 'W' below it.

TRK

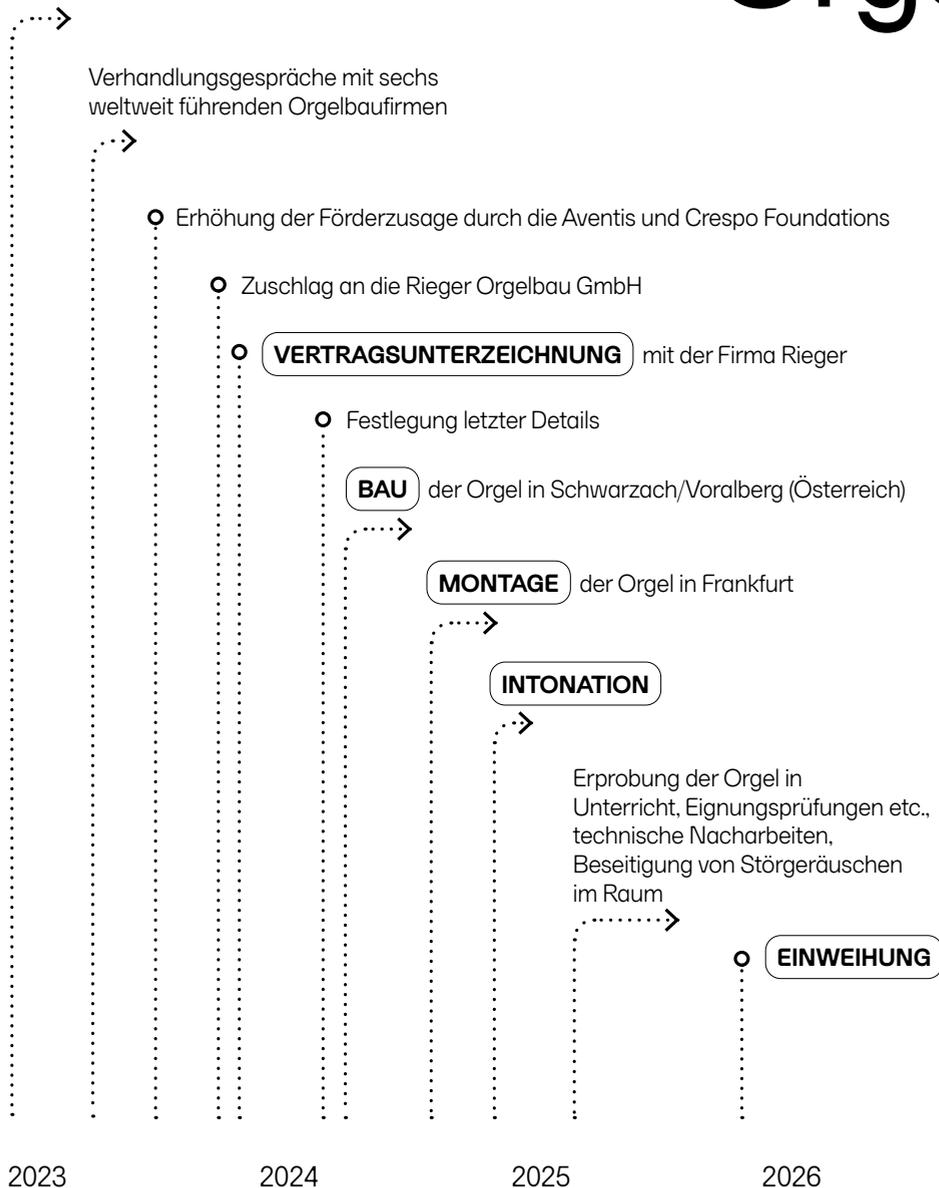


Von der Idee



Zur fertigen Orgel

zweite Ausschreibung





21
Vox coelestis
8'

20
Aoline
8'

19
C...
8'

25
...
7'

26
Flautino
2'

27
Terz
1 3/5'

28
Mistral
1 1/2'

30
Salicional
P...

31
Requilete
4'

32
Trompeta
8'

Disposition

HAUPTWERK, I. MANUAL, C–c4

Prinzipal	8'
Holzflöte	8'
Octave	4'
Quinte	2 ² / ₃ '
Octave	2'

POSITIV (SCHWELLBAR), II. MANUAL, C–c4

Bordunflöte	8'
Salicional	8'
Rohrflöte	4'
Trompete	8'

SCHWELLWERK, III. MANUAL, C–c4

Geigenprinzipal	8'
Lieblich Gedackt	8'
Aeoline	8'
Vox coelestis	8'
Gemshorn	4'
Nasard	2 ² / ₃ '
Flautino	2'
Terz	1 ³ / ₅ '
Mixtur	1 ¹ / ₃ '
Oboe	8'
Tremulant	

PEDAL, C–g1

Subbass	16'
Bordun	8' (Tr.)
Salicet	8' (Tr.)
Flöte	4' (Tr.)
Fagott	16'
Trompete	8' (Tr.)

Tr. =
Transmission
Positiv

KOPPELN

II/I, III/I, III/I	16'
III/II	
I/P, II/P, III/P	
II/P 4', III/P 4'	

RIEGER-SETZER

CRESCENDO (WALZENTRITT) A, B, C, D

Mensuren

LABIALREGISTER

Register	Durchmesser bzw. Seitenlängen in mm					
	C	c0	c1	c2	c3	c4
Hauptwerk C–c4, 65 mmWs						
Prinzipal 8'	126,2	72,1	42,4	25,7	15,6	9,4
Octave 4'	71	41,8	25,3	15,5	9,5	5,8
Quinte 2 ² / ₃ '	52,1	31,6	19,4	12,1	7,4	4,5
Octave 2'	40,9	24,8	15,2	9,5	5,8	3,6
Holzflöte 8'	120,3/94	70,7/55,6	43,4/34,1	28/22	18,8	11,6
Positiv (schwellbar) C–c4, 65 mmWs						
Bordunflöte 8'	95,1/74,8	61,4	39,6	25,5	17,2/9	10,6/6
Salicional 8'	80	50	31,2	19,5	12,2	7,6
Rohrflöte 4'	65	42	26,6	16,8	11/6,5	6,6/3,3
Schwellwerk C–c4, 70 mmWS						
Geigenprinzipal 8'	103,4	62,8	38,5	23,6	14,5	8,9
Lieblich Gedackt 8'	97	62,6	40,4	26	17,5/9	10,6/7
Aeoline 8'	65	40,6	25,4	15,9	9,9	6,2
Vox coelestis 8'	***	39,8	24,9	15,5	9,7	6,1
Gemshorn 4'	70,6/35,3	44,1/22	27,6/13,8	17,3/8,6	10,8/5,4	6,7/3,3
Nasard 2 ² / ₃ '	60,1/40,1	38,7/27,6	24,5/18,8	15,3/11,8	9,6/7,4	6/5
Flautino 2'	50/33,3	32,2/24,8	20,1/16,8	12,6	5,5	3,4
Terz 1 ³ / ₅ '	43,2/30,8	27,5/19,6	17,2/13,2	10,8/8,3	6,8/5,7	4,2/3,5
Mixtur 1 ¹ / ₃ '	41	24,8	15,1	9,2	5,7	3,5
Repetition:	1 ¹ / ₃	***	2	2 ² / ₃	4	
	1	***	1 ¹ / ₃	2	2 ² / ₃	
	2/3	***	1	1 ¹ / ₃	2	
Pedal C–g1, 65 mmWS						
Subbass 16'	168,2/131	103/81	64,4/50,6			

ZUNGENREGISTER

Register	Durchmesser/Länge Becher in mm					
	C	c0	c1	c2	c3	c4
Trompete 8'	77/2200	64,8/1091	54,4/535	45,8/267	38,6/131	32,4/61
Oboe 8'	76/2070	64/1013	49/445	37/215	27/84	***
Fagott 16'	122,8/2287	93,3/2220	70,9/1099	***	***	***

Material

75 % Zinnanteil
75 %
75 %
75 %
C-h3 Kirschholz

Besonderheiten

Expressionen
Expressionen
Expressionen
Expressionen
ab c0 innen labiert, Prospekt

C-H Holz; 30 %
75 %
32 %

C-h2 gedeckt, c3-c4 konisch
Expressionen
C-f2 Rohrhut, fs2-c4 konisch

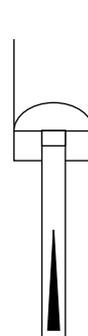
60 %
C-h2 Holz, c3-c4 30 %
75 %
75 %
60 %
60 %
60 %
60 %

Expressionen
fs1-h2 innen labiert
Expressionen
Expressionen
konisch, Expressionen
konisch, Expressionen
konisch, c0-h2 überblasend, C-f2 Expressionen
konisch, Expressionen

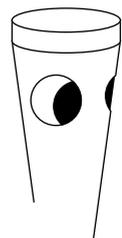
Holz

Bauform/Kehlen

C-h1 deutsch, dickwandig, c2-f3 Bertounèche-Kehlen parallel
Drehdeckel, deutsche Kehlen mit gotischem Schlitz, Leopold Nenninger 1932
deutsch, dickwandig



Bertounèche-
Kehle

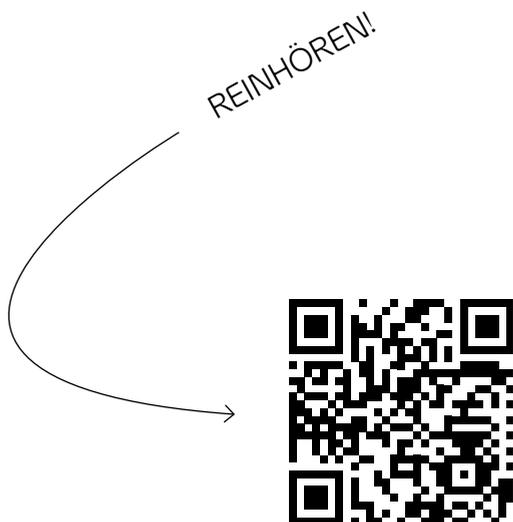


Drehdeckel

Eine ganze Klangwelt. Die REGISTER der Rieger-Orgel

Die Rieger-Orgel der HfMDK hat 21 REGISTER,
das heißt Pfeifenreihen gleicher Bauart –
und gleichen Klangcharakters.

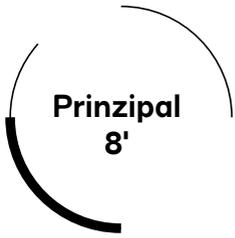
Prof. Carsten Wiebusch beschreibt die jeweilige Charakteristik in der folgenden Auflistung, der QR-Code unten führt zu kurzen KLANGBEISPIELEN der einzelnen Register und ihrer Klangwelt.



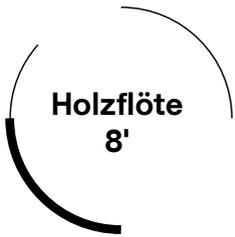
[hfmdk-frankfurt.de/
rieger-orgel-hoeren](https://hfmdk-frankfurt.de/rieger-orgel-hoeren)

Den Registernamen folgt jeweils eine Angabe im alten Längenmaß Fuß:
1 Fuß (1') entspricht etwa 30 Zentimetern.
Der Name „Prinzipal 8“ zeigt z. B. an, dass der klingende Teil der längsten Pfeife des Registers 8 Fuß und somit ungefähr 240 Zentimeter lang ist.

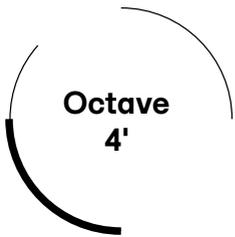
HAUPTWERK, I. MANUAL



1 Das Grundregister und klangliche Gerüst der Orgel in der „normalen“ Tonlage, an unserer Orgel sehr zurückhaltend und etwas streichend (den Klang von Streichinstrumenten imitierend) ausgeprägt, das hat mit Bauweise und Intonation zu tun. Für Fachleute: Die Pfeifen haben Expressionen, sind also länger, als die Tonhöhe eigentlich jeweils erfordert, und dafür oben eingeschnitten. Das verändert das Obertonspektrum.



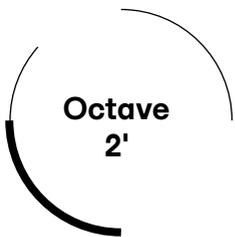
2 Eine sehr runde, solistische Flöte, durch den Verzicht auf Ansatzgeräusch („Spucken“) auch für (spät-)romantische Literatur geeignet. Die Holzpfeifen dieses Registers bilden den Prospekt, die Frontansicht der Orgel.



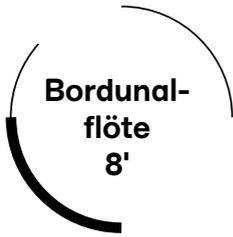
3 Eine Prinzipal-, also „Grundgerüst“-Stimme wie Prinzipal 8', aber eine Oktave höher, sozusagen die erste Stufe der Klängaufhellung



4 Der dritte Teilton der Obertonreihe als Prinzipalstimme, ein wichtiger Teil des Plenums („voller Klang“) einer Orgel, aber genauso als markante solistische Mischung einsetzbar



5 Noch eine Oktave höher als der 4', Vorstufe zum Plenum, der vierte Teilton der Obertonreihe



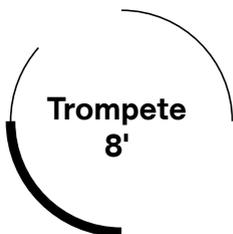
6 Der Name macht deutlich, dass es sich bei diesem Register um die Mischform zweier Register handelt. Bordun nennt man eine leise, weiche Begleitstimme. Die Pfeifen haben einen Deckel („Gedackt“), was das Register weich und mischfähig macht. Andererseits ist es auch eine Flöte, das heißt, der Klang hat auch farbige, solistische Anteile.



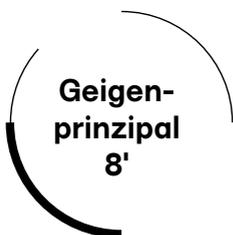
7 Übersetzt Weidenpfeife; schon im spätbarocken Orgelbau ist Salicional die Bezeichnung für streichende Register, die etwa auch Bach wegen ihrer akkordisch-harmonischen Kraft schon geliebt und oft in Orgeldispositionen vorgesehen hat.



8 Neben dem Prinzipal (Octave 4') im Hauptwerk und dem leicht streichenden Gemshorn 4' im Schwellwerk ist dieses Register die „Flötenvertreterin“ der 4'-Lage. Sie hat leicht solistischen Charakter durch das namensgebende Röhrchen auf dem Deckel jeder Pfeife, mischt sich aber auch mit den 8'-Registern zu sehr leichtfüßigen Registrierungen, zum Beispiel in Trio-Kombinationen.



9 Unter den drei Zungenregistern der Orgel nimmt die Trompete sowohl eine solistische Funktion (fanfarenartig schmetternd oder aber auch intensiv lyrisch) als auch die Aufgabe der Zusammenbindung des Tuttiklangs (ähnlich dem Blechbläsersatz im Orchester) ein.



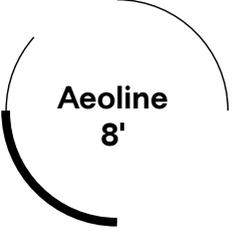
10 Der kleine Bruder des Hauptwerksprinzipals, noch enger und streichender

SCHWELLWERK, III. MANUAL



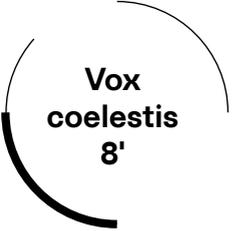
**Liebl
Gedackt**
8'

11 Ein grundtöniges, sanftes, eher neutrales Register, zum Begleiten von Solostimmen aus den anderen Werken oder zur Abmischung der anderen 8'-Stimmen



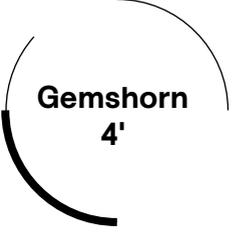
Aeoline
8'

12 Aeoline, Aeolsharfe, Windharfe bezeichnet das leiseste, „wie ein Hauch“ klingende Register der Orgel. Durch eine sehr enge Mensur ist es gleichzeitig schneidend und harmonisch sehr präzise im Klang, auch in tiefen Lagen.



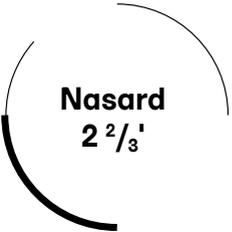
**Vox
coelestis**
8'

13 Eine ganz ähnliche Stimme wie die Aeoline, aber leicht höher gestimmt, sodass eine ätherische Schwebung beim Zusammenziehen der beiden Register entsteht



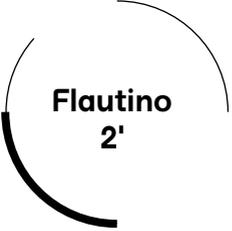
Gemshorn
4'

14 Völlig neutrale Vertretung der 4'-Lage, ganz leichte, aber klare und präzise Aufhellung des Grundstimmenklangs



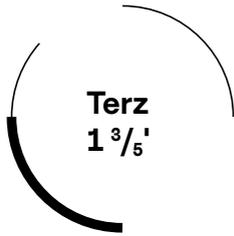
Nasard
2 ²/₃'

15 Wie die Quinte im Hauptwerk der dritte Teilton, durch die flötige Bauweise hier eher näseler Klang, solistisch

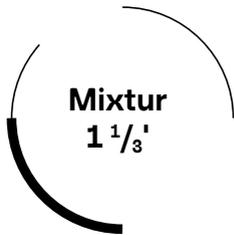


Flautino
2'

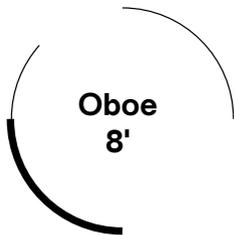
16 Flöte, zwei Oktaven über dem Grundton, zur Erzeugung von hellen Spaltklängen oder weiterer Aufhellung des Grundstimmenklangs



17 Fünfter Teilton der Naturtonreihe, besonders charakteristische Färbung des Gesamtklanges, Vervollständigung eines Cornetts mit anderen Registern des Schwellwerks (8', 4', 2 $\frac{2}{3}$ ', 2', 1 $\frac{3}{5}$ ')

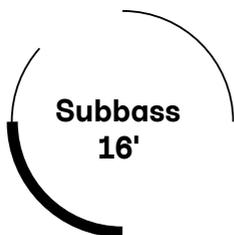


18 Klangkrone des Orgelplenums, zusammengesetzt aus Quint- und Oktav-Obertönen, gibt dem Orgelklang Kraft und Glanz.

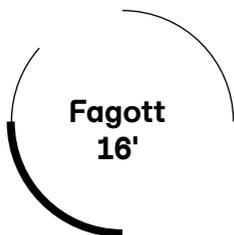


19 Eine an das Orchesterinstrument erinnernde Zungen- (Bläser-)Solostimme, die auch zur Einfärbung der gesamten Grundstimmen der Orgel eingesetzt werden kann.

PEDAL



20 Gedeckte Pfeifen, eine Oktave tiefer klingend, sanfte Bassstimme, die Pfeifen sind im Prospekt auf dem Kopf stehend angeordnet.



21 Mild intonierte Zungenstimme, kräftige Bassstimme, auch solistisch verwendbar

„Endlich eine romantische Orgel an der HfMDK!
Zum ersten Mal steht ein eindeutig nicht
neobarockes Instrument zur Verfügung.
Man muss seltener zeitraubende Wege in eine
Kirche antreten, eine spürbare Erleichterung
des Studienalltags. Auch ist in der sehr
trockenen Raumakustik jedes Detail zu hören –
in einer Konzertsituation vielleicht undankbar,
zum genauen Üben aber umso besser.
Besonders positiv überrascht und begeistert
hat mich die erste Crescendowalze der
Hochschule. Trotz der überschaubaren Größe
der Orgel klingt die Walze über alle drei
Manuale hinweg erstaunlich überzeugend.
Man kann so nicht nur die rein mechanischen
Bewegungsabläufe einüben, sondern auch
klanglich echt etwas mit ihr anfangen.
Das Instrument ist eine unverzichtbare
Bereicherung für uns Kirchenmusik-
Studierende an der HfMDK! Sei es beim
konzentrierten Üben, im Unterricht oder
beim einfach mal Genießen der Orgel mit
Streicherschwebung und Soloflöte.“

KONRAD BORCHARDT, STUDENT

„Die neue Rieger-Orgel ist für mich eine Inspirationsquelle. Sie schafft Räume für individuellen, künstlerischen Ausdruck und ist klanglich hervorragend konzipiert – ein wunderbares Instrument.“

LUKAS EULER, GASTPROFESSOR FÜR ORGEL

„Exzellente Ausbildungsbedingungen – dieses Ziel ist bei sinkenden öffentlichen Ausgaben für Bildung und Kultur ohne das Engagement von Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen kaum zu erreichen. Die HfMDK hat ein starkes und tragfähiges Netz an Fördernden. Das zeigt sich auch, wenn umfangreiche Investitionen erforderlich sind, wie für die dringend benötigte Unterrichtsorgel. Ein so beachtliches Engagement privater Förder*innen ist nicht selbstverständlich. Wir danken den Stiftungen und allen Spender*innen sehr herzlich für die große Unterstützung, das Vertrauen und die Begleitung!“

DR. LAILA WEIGAND & VANESSA SEEBERG, FUNDRAISING







Über Vielfalt und Einzigartigkeit

Gedanken des Orgelbauers zur neuen Hochschulorgel der HfMDK Frankfurt

Für eine Hochschule eine Orgel bauen zu dürfen ist für uns Orgelbauer eine ganz spezielle und vor allem herausfordernde Aufgabe, bietet sie doch die seltene Möglichkeit, am pädagogischen Auftrag einer Hochschule und somit bei der Ausbildung der Organistinnen und Organisten der kommenden Generationen mitwirken zu dürfen. Daraus erwächst dem Orgelbauer die Chance und zugleich die Verantwortung, bei den Studierenden das klangliche Stilbewusstsein und deren Sensibilität für das Hören (und daraus folgernd für das eigene Spielen und Artikulieren) mitzuprägen.

Dies hat für den Orgelbauer die Konsequenz, sich mit den sehr speziellen Erfordernissen für eine Hochschulorgel intensiv auseinanderzusetzen:

- ↳ Die Orgel muss der täglichen Nutzung, die weitaus intensiver ausfällt als bei einer Kirchen- oder Konzertsaalorgel, technisch gewachsen sein, sowohl im Unterricht als auch beim Üben der Studierenden.
- ↳ Des Weiteren muss die Orgel die in den Studienplänen und Modulhandbüchern beschriebene stilistische Vielfalt in der Darstellung der Orgelliteratur zulassen, obwohl sie aufgrund der Dispositionsgröße nur eine beschränkte Anzahl von Registern mit sich bringt.
- ↳ Die Orgel muss technisch (geringe Raumhöhe) und klanglich (Lautstärke) in einen meist klein dimensionierten Raum passen und dennoch auch „groß“ klingen können – und zwar so, dass Studierende und Lehrende auch eine intensivere Lautstärke lange Zeit ohne Hör-Ermüdung aushalten.

Im ganzen Artikel beziehen sich Personenformulierungen immer auf Menschen jedweden Geschlechts.

- ↳ Die Orgel muss so disponiert und intoniert sein, dass die Darstellung von Literatur in aller Bandbreite ebenso möglich wird wie von improvisierten Formen (liturgisches Orgelspiel/ Improvisation).

All dies gilt es zusammen mit den Verantwortlichen der Hochschule in der Planungsphase gut abzusprechen, weil jedes kleine Detail Auswirkungen auf die Umsetzung hat. So danken wir herzlich dafür, dass – über zahlreiche Treffen vor Ort hinaus – die Professoren Carsten Wiebusch und Stefan Viegelahn zweimal bei uns in der Werkstatt waren, um die genaue Ausgestaltung der neuen Orgel zu besprechen und dann festzulegen.

Für die Umsetzung konnten wir der Hochschule und den Verantwortlichen nicht nur unseren reichhaltigen Erfahrungsreichtum im Bau von Hochschulorgeln zur Verfügung stellen, sondern auch den Vorzug, dass bei uns sämtliche Details der Orgel ohne Zulieferbetriebe im Hause gefertigt werden, womit alle Planungs- und Herstellungsdetails direkt Hand in Hand gehen. Disposition und Pfeifenmensurierung werden seitens des Intonateurs direkt mit dem Konstrukteur und mit der Pfeifenwerkstatt besprochen; auf dieser Grundlage werden die Schreinerei (hölzernes Tragegerüst, Gehäuse) und der Spieltischbau einbezogen.

Der Spieltisch wird bei uns grundsätzlich für jedes Instrument individuell gestaltet; auch hier werden alle Details von den Tasten bis zu den Registerzügen im eigenen Haus gefertigt. Damit konnten wir der HfMDK Frankfurt eine etwas ungewöhnliche Spieltischpositionierung anbieten, nämlich eine abgerückte und um 45° gedrehte Aufstellung – trotz klassischer mechanischer Spieltraktur. Denn eine solche Spieltischaufstellung ist für die Hochschularbeit essenziell, da so ein künstlerisches Miteinander der Organistin oder des Organisten mit anderen Musizierenden erfolgen kann, etwa um die in den Studiengängen verankerten Module Generalbassspiel, Orgelkammermusik, Liedbegleitung etc. kommunikativ leichter umzusetzen.

Nicht unwesentlich ist neben den technischen und klanglichen Anforderungen auch das optische Erscheinungsbild. Wir sehen die Orgel als einen integralen Bestandteil des gesamten Raumes und haben deshalb das gestalterisch prägnante Element eines roten Bandes über die Schauseite der Orgel, den sogenannten Prospekt, hinaus rund durch den gesamten Raum entworfen: Jeder, der den Raum betritt, wird somit von einem charakteristischen Detail der Orgel quasi umarmt – und der Organist sitzt im Zentrum des roten Bandkreises.

Auch haben wir bewusst auf Metallpfeifen im Prospekt verzichtet, zum einen aus Schutzgründen, zum anderen, weil die Holzpfeifen eine geschlossene Einheit bilden, die den Klang in dem kleinen Raum angenehm zurückhalten. Dies und die weitere gesamte klangliche Gestaltung der Orgel, die auf Vielfalt ausgerichtet ist, lag in den Händen unseres Intonateurs Stephan Niebler.

„Das Fundament der Vielfalt ist die Einzigartigkeit“, wie der österreichische Dichter und Aphoristiker Ernst Ferstl (*1955) schrieb. Wir hoffen,

für die HfMDK Frankfurt ein solch einzigartiges und zugleich vielfältiges Instrument geschaffen zu haben, und wir danken zugleich für das große Vertrauen in uns sowie allen Verantwortlichen für die hervorragende Zusammenarbeit.

Allen Studierenden, Lehrenden und Hörenden wünschen wir nun auf Generationen hinaus viel Freude mit ihrer neuen Rieger-Orgel!

Im Namen der Firma RIEGER ORGELBAU
PROF. REINER SCHUHENN

The logo for Rieger, featuring the name in a stylized, cursive script font.

VERWALTUNG

Wendelin Eberle	Geschäftsführer
Reiner Schuhenn	Mitarbeiter der Geschäftsführung
Julia Dörler	Sekretariat & Buchhaltung

KONSTRUKTION

Wendelin Eberle	Design & Konzeption
Georg Pfeifer	Konstruktion & stellv. Geschäftsführer
Daniele Bellotto	Konstruktion & Gestaltung der Orgel

ELEKTRONIK & ELEKTRIK

Martin Fuchs	Elektronik
Stefan Tyrol	Elektronik
Jürgen Handstanger	Elektrik & Elektronik

WERKSTATT & MONTAGE

Martin Pfanner	Projektleiter & Montage in Frankfurt
Anton Deppisch	Schreiner & Montage in Frankfurt
Daniel Brunner	Spieltischbau
Geraldo Nague	Schreiner
Mohamad Tabanja	Schreiner & Montage in Frankfurt
Gerhard Bilgeri	Schreiner
Peter Herburger	Schreiner
Gesine Große	Orgelbauerin & Montage in Frankfurt
Dena Nielson	Orgelbauerin
Pedro Ruano	Schreiner
Corinna Kley-Lahr	Kleinteile

PFEIFENBAU

Klaus-Jürgen Ritter	Pfeifenwerkstatt (labial, lingual)
Andreas Aschl	Holzpfeifenbau
Paul Neeser	Pfeifenwerkstatt
Ilias Ziakas	Pfeifenwerkstatt
Anja Güttler	Pfeifenwerkstatt
Akbar Daulatzai	Pfeifenwerkstatt
Eveline Tollinger	Pfeifenwerkstatt (Zungenregister)

KLANG – INTONATION

Stephan Niebler	Intonateur
Theodor Haftel	Intonationsassistent

„Es war wunderbar, Schritt für Schritt miterleben zu können, wie die neue Orgel der Firma Rieger dank der großzügigen Unterstützung der Aventis Foundation und der Crespo Foundation in Raum A 015 ihre ideale, perfekt abgestimmte Heimstatt gefunden hat.“

DR. ANATOL RIEMER, GESCHÄFTSFÜHRER FACHBEREICH 2

„Die Orgel ist weit mehr als ein neues Instrument an unserer Hochschule: Sie hat den spezifischen Raum unter dem Podest des Foyers vollständig verwandelt, füllt ihn mit ihrem besonderen Klang und verleiht ihm eine eigene Ausstrahlung. Das Zusammenspiel zahlreicher Beteiligter hat einen einzigartigen Ort hervorgebracht, an dem sich Musik, Orgelbaukunst und Raumgestaltung harmonisch vereinen.“

CHRISTINA NEHLS, LEITUNG BAU UND GEBÄUDE

„Als Elektriker bekam ich die Möglichkeit, den Bau der neuen Orgel vom ersten Tag bis zum ersten Ton täglich mitzuverfolgen. Aus hölzernen Kammern wurden nach und nach die einzelnen Register. Von den filigranen Arbeiten am Unterboden über das Einbauen mannshoher Pfeifen bis zu den finalen Feinabstimmungen durfte ich miterleben, wie ein solch wunderbares Musikinstrument entsteht. Ich blicke auf eine schöne Zeit in einem tollen Team zurück und schaue auf einen großen Schritt, den die HfMDK in die Zukunft gemacht hat.“

CHRISTIAN REINHARDT, HAUSDIENTST





IMPRESSUM

Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Frankfurt
Eschersheimer Landstraße 29–39
60322 Frankfurt am Main

HERAUSGEBER

Prof. Elmar Fulda,
Präsident der HfMDK

AUTOREN

Prof. Carsten Wiebusch
Prof. Reiner Schuhenn

REDAKTION

Prof. Carsten Wiebusch
Prof. Stefan Viegelahn
Christina Gembaczka (Lektorat)

FOTOGRAFIE

Lena Bils (S. 14)
Marvin Fuchs (S. 4, 6, 8, 10, 18, 20, 28, 40, 48)
Rieger Orgelbau GmbH (S. 24, 42)

GESTALTUNG

Lisa Mahlberg

DRUCK

Pinguin Druck GmbH
Marienburger Straße 16
10405 Berlin

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG

**aventis
foundation**

 **Crespo
Foundation**


Feith Stiftung
Dr. Hans Feith und Dr. Elisabeth Feith-Stiftung

GFF Gesellschaft der
Freunde und Förderer
der HfMDK

2025 www.hfmdk-frankfurt.de

Von der dringenden Notwendigkeit einer zeitgemäßen Unterrichtsorgel über den Finanzierungs- und Gestaltungsmarathon bis zur Fertigstellung des Instrumentes mit seiner ausgeklügelten Klangwelt: Wir werfen einen Blick zurück auf die Entstehungsgeschichte der Rieger-Orgel und freuen uns auf alles, was mit dem Instrument in Zukunft möglich ist.